

„Fragen Sie Ihren Arzt“

Prof. Günter Germann über minderwertige Brustimplantate

K.S. Die Zahl der Patientinnen, die sich in Frankreich die minderwertigen Brustimplantate des Typs PIP haben einsetzen lassen, wird auf 30 000 geschätzt. Genaue Zahlen für Deutschland liegen noch nicht vor. Industrie-Silikon, welches



eigentlich für die Herstellung von Matratzen vorgesehen ist, soll die südfranzösische Firma – in der Zwischenzeit ist sie in Konkurs gegangen – verwendet haben. Wenngleich vor Panik gewarnt wird, so empfiehlt das zuständige

deutsche Bundesinstitut den betroffenen Frauen, sich zumindest ärztlichen Rat zu holen. In Frankreich hat das Gesundheitsministerium gar die vorsorgliche Entfernung der Billigimplantate empfohlen. Wir haben Prof. Günter Germann, Facharzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie und Ärztlicher Direktor der Ethianum Klinik in Heidelberg (Foto: Ingo Rappers), befragt.

> Prof. Germann, wie schätzen Sie persönlich die derzeitige Lage ein?

Dass dies ein ungeheurer Skandal ist, wird von niemandem bestritten. Da waren hochkriminelle Machenschaften am Werk. Wie groß die Verunsicherung der Patientinnen ist, spüren wir allein durch die steigende Zahl der Anrufe. Schließlich wurde hier ein Produkt von minderer Qualität verwendet. Deshalb kann niemand die erhöhte Gefahr eines Risses ausschließen. Und die daraus resultierenden Nebenwirkungen, auch das muss man klar ansprechen, sind ebenfalls noch nicht abschätzbar.

> Ihre Empfehlung lautet deshalb?

Den Arzt aufzusuchen, ohne Zweifel. Nur der umfassende ärztliche Rat kann in diesen Fällen dazu beitragen, die innere Unruhe zu mindern. Diagnoseverfahren, um sicherzustellen, dass die Implantate intakt sind, ein möglicher Austausch und nicht zuletzt die Frage, welche Kosten übernommen werden, all diese Punkte müssen detailliert besprochen werden. Wir beraten gerne, weil wir keine Patientin in dieser Situation alleine lassen.

> Wie konnte es überhaupt zu dem Desaster kommen?

Das hat nicht zuletzt mit dem derzeitigen System der Zulassung von Medizinprodukten und somit auch von Brustimplantaten zu tun. Das sieht etwa die Deutsche Gesellschaft der Plastischen, Rekonstruktiven und Ästhetischen Chirurgen, deren Präsident ich bis letztes Jahr war, genauso. Da sind Reformen unumgänglich. Bei der Qualität darf es keine Kompromisse geben. So einfach, aber entscheidend ist das. Der bestmögliche Sicherheitsstandard muss stets direkt an die Patienten weitergegeben werden.